Münzgeschichte

der

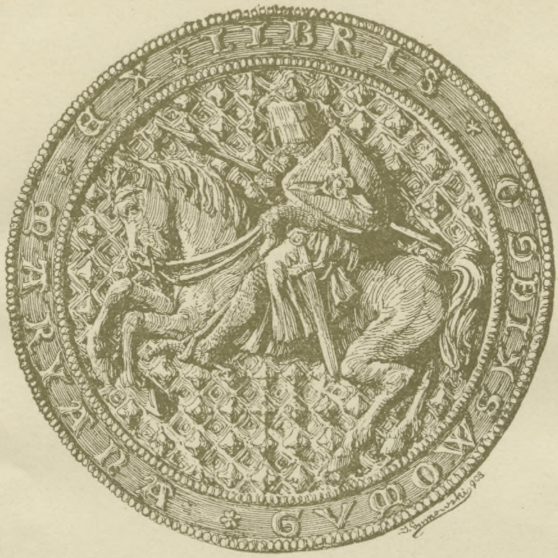
Stadt Fraustadt.

Von

Dr. Kirmis.

Separat-Abdruck aus den Berliner Münz-Blättern 1885, Nr. 56.

Berlin 1885.



Die Münzgeschichte der zu polnischen Zeiten münzberechtigten Städte Westpreussens: Danzig, Elbing, Thorn, ist von deutscher Seite in geradezu klassischer Weise bearbeitet worden; über die Münzen und die Münzgeschichte derjenigen Städte der jetzigen Provinz Posen (des früheren Grosspolens), welche eigenes Münzrecht besassen, finden sich jedoch nur zerstreute Bemerkungen in den einschlägigen polnischen Werken. — Ebenso stiefmütterlich ist die Geschichte der städtischen Wappen Posens behandelt, denn das Vossberg'sche „Wappenbuch der Städte des Grossherzogthums Posens“ krankt an vielen Irrthümern und Fehlern, meist dadurch entstanden, dass Vossberg zu sehr bona fide handelte, d. h. sich auf die ungenügenden Mitteilungen der Magistrate verliess. Von dem Wunsche beseelt, den Deutschen der Provinz Posen diesen Teil der heimischen Geschichtskunde näher zu rücken, veröffentlichte ich in Heft 3, Jahrgang 1884, der „Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen“ eine Arbeit über die Wappen und Münzgeschichte der Stadt Fraustadt. (Beiträge zur Wappen- und Münzkunde Grosspolens. 1. Fraustadt). Von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, den numismatischen Teil meiner Arbeit in einer Fachzeitung zu veröffentlichen, beginne ich mit der Münzgeschichte Fraustadts und werde, wenn der Wunsch vorhanden, sodann Posen, Bromberg und Lobsens behandeln. Ich stütze mich meist auf eigenes Material, erlangt durch jahrelanges Herumsuchen in Archiven, und auf vorliegende Münzen. —

Es scheint nötig, einige Bemerkungen über die Geschichte der Stadt und über ihr Wappen vorauszuschicken. Fraustadt, polnisch Wschowa, war der Mittelpunkt des Fraustädter Landes und mit diesem der stete Zankapfel zwischen den schlesischen und polnischen Piasten. —

Im Jahre 1273 bekam Fraustadt von Przemislaus von Gnesen deutsches Recht; von 1325—1343 gehörte Fraustadt den schlesischen Piasten, zuletzt dem Johann von Steinau (1332—42). Johann verkaufte Fraustadt an den König von Böhmen, von diesem eroberte sie Kasimir der Grosse im Jahre

1343 und riss sie im Frieden von 1346 dauernd an Polen. Die Stadt wurde von Kasimir und den ersten Jagiellonen mit so bedeutenden Privilegien ausgestattet, dass sie unter den grosspolnischen Städten eine Ausnahmestellung einnahm, welche sich nur mit derjenigen von Danzig, Elbing und Thorn vergleichen lässt.

Das älteste bekannte Wappensiegel der Stadt stammt vom Jahre 1310 und befindet sich an einer Urkunde, welche von den Städten des Fürstenthums Glogau wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher ausgestellt wurde.

Es zeigt die Jungfrau Maria, auf schräg gestelltem Stuhle sitzend, in halbrechts Profil, das Jesuskind, mit der Weltkugel in der linken Hand auf dem Schoosse und der Umschrift:

* S'CIVIVM DE FROWENSTAT

Das wahrscheinlich einzige noch vorhandene Exemplar der erwähnten Urkunde von 1310 (denn das, erst von Worbs und dann von Minsberg benutzte Sprottauer Exemplar ist verschwunden) befindet sich im Archive der Stadt Guhrau; an demselben fand ich zwei völlig unbekannte Wappensiegel von Gr.-Glogau und Lüben, welche ich in der Z. f. G. u. Lk. von Posen beschrieb. —

Die Vorstellung der Jungfrau Maria blieb während der Herrschaft der Piasten in Polen im Fraustädter Wappen. — Die vorhandenen Siegelstempel aus dem Anfange des 15ten und aus dem 16ten Jahrhundert zeigen die Krönung der Maria durch Gottvater (oder die Krönung der Hedwig) und unten, die Umschrift teilend, das Doppelkreuz mit 2 Ringeln zwischen den Balken. —

Dieses kleine Wappen — 

— ist seit dem Anfang des 17ten Jahrhunderts bei der städtischen Gerichts- und Gemeinde-Verwaltung für sich allein in Gebrauch; die Münzen der Stadt führten stets nur das kleine Wappen. Fraustadt erlangte von den niederschlesischen Piasten, wahrscheinlich von Johann von Steinau, zwischen 1330 und 1342, die Münzgerechtigkeit. Die betreffende Urkunde ist verloren gegangen. Nach dem Zeugnisse des Dlugossius und anderer Historiker jedoch, bestätigte i. J. 1343 König Kasimir der eroberten Stadt unter anderen Privilegien auch das, Geld schlagen zu dürfen. (Dlugossius, Historia Poloniae, Leipzig 17 $^{11}/_{12}$ p. 1068: Teritorium autem et oppidum Wschova, corpori Regni Poloniae restitutum, quaedam iura singularia praerogativasque et signanter monetam cudendi specialem, quibus tunc usus est, etiam Casimiro rege ea non abrogata, in hanc diem cum fidei sinceritate observat.“ und Cellarius, Pol. reg. descr. p. 220 „ea tamen lege, ut privilegia et immunitates suas cum jure cudendi monetam, a Glogoviensibus ducibus donata servaret.“ —)

Weil nun bis jetzt aus dieser Zeit keine Fraustädter Münze bekannt geworden ist, schliesst Zagórski, dass die Stadt unter den Piasten und den ersten Jagiellonen von ihrem Privileg keinen Gebrauch gemacht habe. Die günstige Lage der Stadt an der schlesischen Grenze, ihre vielen Freiheiten, die grossen Zwischenmärkte mit steuerfreiem Zuzug jedoch, scheinen das Gegentheil wahrscheinlicher zu machen. Auch scheint der, in der Wladislaischen Bestätigungsurkunde der Fraustädter Gerechtsamen von 1404, die Münzen betreffende Passus, wonach das Münzrecht bestätigt wird, die Münzen jedoch den Adler und das Doppelkreuz tragen sollen, darauf hinzudeuten, dass die Stadt vor 1404 Münzen ohne diese Insignien geprägt habe. (Ex confirmatione Wladislai a 1404: „. . . monetam cudendi minutam sub signis tamen nostris regalibus ex una videlicet parte aquilam et ex altera parte crucem binam exprimentem, cujus pecuniae seu denariorum duodecim pro uno grosso debebunt recipi et valere." —)

Diese Bestimmungen sind wörtlich wiederholt in den königlichen Bestätigungen der städtischen Privilegien vom 3. Juni 1588, 15 Februar 1633, 3. Februar 1649. Wahrscheinlich haben die ältesten Münzen der Stadt die Vorstellung des ersten Wappens, oder ein F, oder eine Schnecke (altes Stadtwahrzeichen) getragen. —

Es existiren halbe Groschen (Kwartniki) des Wladislaus Jagiello:

Av. Krone, darunter F ✝ mit der Umschrift: MONE ✱ WLA-DISLAI ✱

Rev. Gekrönter Adler mit der Umschrift: REGIS ✠ PO-LONIE ✱

Das F wird verschieden gedeutet; die Einen lesen Fraustadt, Andere halten es für den Anfangsbuchstaben eines (unbekannten) Schatzmeisters. —

Natürlicher ist es anzunehmen, dass diese Münzen in Fraustadt geschlagen sind, vielleicht bei Gelegenheit der mehrtägigen Zusammenkunft des Wladislaus Jagiello mit dem Markgrafen Wilhelm von Meissen in Fraustadt. (Dlug. p. 371.) Bis zum Jahre 1550 ist keine weitere Münze bekannt, welche für Fraustadt in Anspruch genommen werden könnte, obgleich Sigismund I. den Fraustädtern, deren Münze wegen ihres geringen Gehaltes keine Verbreitung mehr fand, im Jahre 1525 einen neuen Münzbrief gab, nach dem sie Kwartniki schlagen und den Gewinn für die Befestigungswerke — in reparationem moeniorum — verwenden sollten. Erst aus der Zeit des Sigismund August ist Fraustädter Stadtgeld bekannt; unter Heinrich von Valois und Stephan Batory scheint nicht geprägt worden zu sein; am bedeutendsten war die Thätigkeit der

städtischen Münze nach der Bestätigung des Münzprivilegs durch Sigismund III. vom 3. Juni 1588; es existieren Denare aus den Jahren von 1588—1612. Später war die Stadt nicht mehr in der Lage von ihrem Münzrecht Gebrauch machen zu können. — Soweit bekannt schlug Fraustadt nur Denare (Obolen). Gehalt und Gewicht derselben sind durch die Münzordnung Sigismund I. vom 25. Oktober 1526 bestimmt, wonach die Denare $1\frac{1}{2}$ löthig sein und aus der Mark 5400 Denare geschlagen werden sollten. („Imprimis obuli seu denarii, quorum mixtura sic habet. Accipiendi lotti argenti puri quindecim, quibus addantur cupri lotti centum et quadraginta quinque, erunt in pagamento seu compositione marce ponderis decem et in qualibet marca ponderis unus cum medio lottus argenti ex quibus fieri debent floreni per triginta grossos decem, per decem et octo denarios in singulos grossos computanto.") Danach müsste ein Denar dieser Zeit 0,043 Gramm Feinsilber enthalten und 0,458 Gramm wiegen. Nach dem heutigen Metallpreise berechnet, würde sein Werth 0,7 Pfennige betragen. Die Vorschrift Sigismund I. die Denare betreffend, ist von Stephan Batory (Münzordnung vom 5. 1. 1580) und Sigismund III. (Münzordnung für Posen vom 5. 9. 1602) ausdrücklich erneuert, aber von Fraustadt so wenig wie von Posen streng innegehalten worden. —

Die folgenden Beschreibungen der Fraustädter städtischen Münzen sind meist nach eigenen Exemplaren gegeben, wo nicht, sind die Quellen genannt; eine grössere Zahl von Vergleichsexemplaren und einzelne Unika stellte Herr Adolph Weyl aufs liebenswürdigste zur Verfügung. — Der Grad der Seltenheit ist mit R. R^2. R^3. bezeichnet.

Unter Sigismund August geprägte Denare:

1. Denar **1550.**
   Av. Der ungekrönte polnische Adler mit einem Ringe im Schnabel.
   Rev. Das Wappen der Stadt (Doppelkreuz und Ringe) zwischen den Zahlen | 5 — 0 | ; oben | W(schowa) | Zag. 332. R^3.

2. Denar **1551**.
   Av. Wie bei 1.
   Rev. 15 Wappen 51; oben: | C(ivitas) ★ W(schowa) ★ F(raustadt). | Gew. 0,342 Gramm. Gew. bei Czapski 0,311. Beyer 92. R^2.

3. Denar **1555.**
   Av. Ungekrönter Adler ohne Ring.
   Rev. | 5 Wappen 5 |; oben: | C.W.F | . Mittleres Gewicht 0,35 Gr. R^2

4. Denar **1555**.
Av. Adler mit Ring im Schnabel.
Rev. | 5 Wappen 5 |; oben | W | · Im Besitz des Herrn Prof. Przyborowski, Warschau.

5. Denar **1559**.
erwähnt im Nowy skorowidz monet polskich p. 32.

6. Denar **1562**
Av. Gekrönter Adler mit Ring im Schnabel.
Rev. | 6 Wappen 2 |; oben | ·W· | Gew. 0,355 Gr. R^3. Bei Czapski I.

7. Denar **ohne Jahr**.
Av. Adler mit Ring im Schnabel.
Rev. Wappen; oben | W |. Gew. 0,203 Gr. R^3

8. Denar **ohne Jahr**.
Av. Gekrönter Adler ohne Ring.
Rev. Wappen; oben rechts | Σ? | Gew. 0,245 Gr. R^3.

Das Gewicht von 0,458 Gr. wird also in keinem Falle erreicht; bei den Denaren ohne Jahr sinkt es auf die Hälfte; der Gehalt, soweit er durch Strich ermittelt werden konnte, ist 1½-2löthig. Ein Denar von 1555 fiel durch guten Strich auf, wurde getheilt und analysirt; er wog 0,346 Gramm, enthielt 0,069 Gr. Silber, war also 3,2löthig, oder, den Sud abgerechnet, 3löthig

Denare unter Sigismund III. geprägt:

9. Denar **1588**.
Av. Adler mit Ring im Schnabel.
Rev. | 15 Wappen 88 |; oben: | .C.W.F. | Gew. 0,267 Gr. Czapski I. R^2

10. Denar **1589**.
Av. Wie 9.
Rev. | 15 Wappen 89 |; oben: | .C.W.F. | Gew. 0,33 Gr. R.

11, 12, 13. Varianten von **1589** in etwas abweichender Zeichnung. Mittleres Gewicht aus 11 vorliegenden Exemplaren 0,302 Gr. Gehalt nahe 2löthig. R.

14. Denar **1590**.
Av. Wie 9.
Rev. | 15 Wappen 90 |; oben: | C★W★F | Beyer 204. R^2

15. Denar **1591**.
Av. Wie 9.
Rev. | 9 Wappen 1 |; oben: | C.W.F. | Durchschnittsgewicht aus 3 Nummern: 0,32 Gr. Gehalt 2löthig. R.

16. Denar **1591**.
Variante von 13. Schild reicher; | C W F | Gewicht 0,25 Gr. R^2

17. Denar **1592.**
Av. Wie 9.
Rev. | 9 Wappen 2 |; oben | .C.W.F. | Gew. 0,23 Gr. R.

18. Denar **1593**. Nowy skorowidz.

19. Denar **1595.**
Av. Wie 9.
Rev. | 9 Wappen 5 |; oben: | .C.W.F. | Mittl. Gew. 0,26 Gr. Gehalt 1 1/2 löthig. R.

20. Denar **1596.**
Wie vorher, nur | 9—6 | . Mittleres Gew. 0,23 Gr. Gehalt 1 1/2 löthig. R.

21. Denar **1599.** Nowy skorowidz.

22. Denar **1600.** Nowy skorowidz.

23. Denar **1602.**
Av. Gekrönter Adler mit Wasagarbe im Mittelschilde und Ring im Schnabel.
Rev. | 0 Wappen 2 |; oben | C W F | Gew. 0,35 Gr. R.
Dieser Denar erwies sich als Kupfer.

24. Denar **1602**.
Av. Gekrönter Adler mit Ring.
Rev. | 16 Wappen 02 |; oben | C W | Zag. 333. R^3

25. Denar **1603.**
Av. Adler mit Ring.
Rev. | 0 Wappen 3 |; oben | C W F | Gew. 0,34 Gr. Gehalt ca. 1 1/4 löthig. R^3

26. Denar **1608.**
Einseitig. Im Perlenkreise 2 Wappenschilde: der gekrönte Adler und das Doppelkreuz mit den Ringeln; oben | .1608. |, unten | .W. | Gew. 0,36 Gr. Gehalt 1 1/2 löthig. R^2

27. Denar **1609.**
Einseitig. Wie 26, nur | 1609. | . Mittl. Gew. 0,204 Gr. 2 löthig. R.

28. Denar **1610.**
Av. Gekrönter Adler mit Ring und Garbe.
Rev. | 1—0 |; oben | W | Gew. 0,32. 1 1/2 löthig. R.

29. Denar **1612.**
Av. Adler mit Ring.
Rev. | 1 Wappen 2 |; oben | C W F | Gew. 0,31 Gr. 1 1/2 löthig. R^3

30. Einseitiger Denar ohne Jahr. Zeichnung wie 26; jedoch oben | . |; unten | .W. | Mittl. Gew. 0,225 Gr. 1 1/2 löthig. R^2

Mit dem Jahre 1612 hört, soweit aus erhaltenen Münzen bekannt ist, die Thätigkeit der städtischen Fraustädter Münze auf. Der Grund wird kaum in der Verschlechterung des Fraustädter Geldes liegen, wie man behauptet, denn die Denare des Jahres 1612 waren in Gewicht und Gehalt nicht geringer, wie die Denare der früheren Jahre, sondern wird in dem zufälligen Zusammenwirken verschiedener ungünstiger Umstände zu suchen sein. Im Jahre 1613 wüthete in Fraustadt die Pest besonders furchtbar; in den folgenden Jahren liessen religiöse Zwistigkeiten, und Kämpfe mit den Starosten das Interesse an der Ausübung minder wichtig erscheinender städtischer Rechte, wie des Münzrechtes, nicht aufkommen, denn der Gewinn aus demselben kann nur gering gewesen sein. — Ein vorliegender Denar von sehr geringem Gehalt scheint aus dem Jahre 1631 zu stammen; doch kann dieses Jahr nicht mit voller Gewissheit behauptet werden, weil die stark abgegriffenen Ziffern erst durch künstliche Mittel (schwaches Glühen und Beizen) sichtbar gemacht wurden. — —

Die städtische Münze von Fraustadt war zur Zeit der grössten Blüte der Stadt, d. i. im letzten Dezennium des 16ten Jahrhunderts, am thätigsten. Den Hauptvertrieb fand die Münze in das benachbarte Schlesien, wie Fraustadt überhaupt mit den glogauer Städten viel enger befreundet war, als mit den grosspolnischen. Daher werden auch die Fraustädter sicher darauf bedacht gewesen sein, ihre Münzen in einem rationalen Verhältniss zu der schlesischen Currentmünze zu erhalten. 1549 änderte Ferdinand I. die schlesische Münze, und es findet sich die Notiz, dass man in Glogau und Fraustadt vor 1549 zwölf alte Heller auf einen Schwertgroschen gerechnet habe, nach dem Jahre 1549 jedoch nur neun. Darnach scheint Fraustadt auch vor 1550, von welchem Jahre der erste Heller bekannt ist, geprägt zu haben. — Im Jahre 1561 schrieb Ferdinand die zwei Jahre vorher in Deutschland veröffentlichte Münzordnung auch seinen Erbstaaten vor, und nun nahm das Einschmelzen in Glogau und Fraustadt derart überhand, dass es in Glogau der Rath bei Leibes- und Lebensstrafe untersagen musste. (Introd. ad Chron. Glog. p. 2. p. 236). Zu jener Zeit hat also ein starker Geldverkehr über die Grenze stattgefunden. —

Ob die Münze damals verpachtet war, oder vom Rathe direkt verwaltet wurde, wissen wir nicht; die Stadt- und Gerichtsbücher jener Zeit fehlen, die vorhandenen Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1589, jedoch ist von 1589—1602 auch nur ein Taufregister vorhanden. Zu Zeiten Sigismunds III. verpachtete der Rath die städtische Münze an geeignete Unternehmer. Viel ist hierüber auch nicht bekannt. Wir wissen bestimmt, dass i. J. 1591 Theodor Pusch Münzmeister

der Stadt Fraustadt war, und dass am 22. April 1599 die Münze auf 3 Jahre an den Münzmeister David Grundschloss verpachtet wurde. Die diesbezügliche Urkunde ist durch Walewski in der Zeitschrift für Numismatik, Bd. XII p. 238 ff. bekannt gemacht worden. — „Dem Grundschloss wird darin auf strengste anbefohlen S. K. M. Privelegio gemäss zu prägen, d. i. die Mark soll zwei Loth fein halten und aus der rauhen Mark sollen 620 Stück geprägt werden, 12 Heller sollen auf den Groschen gehen. Bei harter Strafe wird ihm verboten Heller zu prägen, von denen 18 auf den Groschen gehen, damit diese nicht anstatt des schweren Geldes ausgegeben werden könnten. Die jährliche Pacht betrug 50 Gulden“. Trotz des strengen Verbotes scheint doch vorwiegend das geringere Geld geprägt worden zu sein. Aus den Jahren 1599—1601 konnte kein Stück analysirt werden. Der Denar von 1602 ist versilbertes Kupfer; in der ganzen Reihe der übrigen untersuchten Denare befanden sich nur vier Stück zweilöthige. — Aus der Urkunde ersehen wir auch, dass Grundtschloss Fraustädter Bürger und Hausbesitzer war, man hatte also nicht nöthig einen Münzmeister von auswärts zu berufen; es fällt überhaupt auf, dass die meisten der grosspolnischen Münzmeister jener Epoche in Fraustadt domiziliert waren; Fraustadt war eben einer der ersten Haltepunkte für alle diejenigen, welche aus Deutschland kommend in Polen ihr Glück machen wollten, fast so, wie man jetzt etwa nach Amerika geht, oder vor hundert Jahren nach Russland ging. —

Fraustadt war auch zeitweilig Sitz einer königlichen Münze. Die Geschichte derselben gehört der Geschichte der grosspolnischen Münzstätten an, indessen sei hier der Vollständigkeit halber und um einige fragliche Punkte zu beleuchten eine kurze Erwähnung gestattet.

Unter der Regierung Sigismund III. waren in Grosspolen die Städte Posen, Fraustadt, Bromberg Sitze königlicher Münzen. In Posen war die Münze schon unter König Stephan im Jahre 1584 eingerichtet worden; die ersten Münzen Sigismunds stammen vom Jahre 1588. Die Bromberger Münze begann ihre Thätigkeit im Jahre 1594; wenn in Fraustadt die königliche Münze eröffnet wurde, weiss man bis jetzt nicht genau. Für alle drei Städte endete die erste Münzperiode mit dem Jahre 1601. — Geprägt wurden Schillinge, Dreigröscher und Sechsgröscher; Hauptmünze war der Dreigröscher, ein für die damalige Zeit hochwerthiges Geldstück. — Feinheit und Gewicht dieser Münzen ist durch die Münzordnung vom 5. Januar 1580 festgestellt. Das zu den Dreigröschern verwendete Silber sollte $13\frac{1}{2}$löthig sein, aus der rauhen Mark sollten $82\frac{11}{16}$, aus der feinen Mark 98 Stück geschlagen werden (Ein Dreigröscher wog also 2,82 Gr. normal und enthielt 2,389 Gramm Silber.) Diese Verordnung

wurde jedoch selten streng eingehalten. Die kgl. Münzen von Posen, Fraustadt und Bromberg wurden verpachtet, entweder direkt an Münzmeister, welche unter Aufsicht von Verwesern (Superintendenten) standen, oder man gab sie als Benefizium an hervorragende Persönlichkeiten (Bromberg dem Cikowski), welche sie weiter verpachteten. —

An der Spitze des gesammten Münzwesens standen vom Jahre 1588—1590 der Schatzmeister Jan Dulski, von 1590—1609 der Schatzmeister Jan Firlej.

Die grosspolnischen Münzen tragen daher bis 1590 das Wappen, Pṙegonia, des Ersteren, nebst J. D., von 1590—1601 das Wappen, Lewart, Firlej's und I. F. Ausserdem findet sich auf Münzen von 1593—1597 das Wappen, Radwan, des Superintendenten Stanislaus Cikowski.

Als Meister resp. Pächter der grosspolnischen Münzstätten dieser Zeit werden genannt: Theodor Pusch (Zainhaken), Valentin Jahns (V. I.), Hermann Rüdiger (Rose und H. R.); als Unterpächter oder Verwalter kommen noch in Betracht Andreas Laffert und Ernst Knorr. Nach einer königlichen Verordnung vom 22. Juni 1599 mussten die Münzen auch den Anfangsbuchstaben des Namens der Prägestätte tragen.

Ueber grosspolnische Münzstätten haben geschrieben: Przyborowski (Przyczynki do historyi mennic wielkopolskich w końcu XVI wieku. Warszawa 1883.) und Walewski (Trojaki koronne Zygmunta III od 1588 do 1624.) Die Arbeit Walewskis erschien in deutscher Uebertragung, durch einige Zusätze vermehrt, von denen die oben erwähnte Fraustädter Urkunde vom 22. April 1599 wol der interessanteste ist, in der von A. v. Sallet herausgebenen Zeitschrift für Numismatik, Bd. XII, p. 205 ff. unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte der polnischen Münzstätten 1584—1624". Przyborowski behandelt unter Veröffentlichung vieler, bisher unbekannter Dokumente, zum ersten Male in wissenschaftlich-kritischer Weise, die Geschichte der grosspolnischen Münzstätten. Walewski giebt, was Fraustadt, Posen, Bromberg anbelangt, wesentlich nur das von Przyborowski herbeigeschaffte archivalische Material wieder, besitzt jedoch eine grosse Zahl von Dreigröschern, welche er nach den äusseren Merkmalen der Zeichnung und der technischen Ausführung klassifiziert und die erhaltenen Gruppen den verschiedenen Münzstätten zuteilt.

Die Einteilung der polnischen Dreigröscher nach den Münzstätten ist alt; ob die Methode Walewskis, von der Technik einen Rückschluss auf den Prägeort zu machen, allgemein richtig ist, mögen Berufenere beurtheilen, bei der Verteilung der Dreigröscher irrt er hinsichtlich Fraustadts sicher. — Przyborowski setzt den Anfang der Münzthätigkeit in Fraustadt, in das Jahr

1588; dieser Zeitpunkt ist unrichtig, denn Walewski erwähnt ein Dekret Sigismund III. (Trojaki p. 23) vom 24. Juli 1589, wonach in Grosspolen nur eine Münzstätte (Posen) existierte. Walewski erkennt aus äusseren Gründen (Beiträge p. 241, 42) der königlichen Münze von Fraustadt nur Dreigröscher aus den Jahren 1598—1601 zu. Nun hatte Herr Przyborowski die Güte mir privatim folgende Notiz mitzuteilen, welche er gelegentlich einer Reise zum Archäologenkongress in Breslau erlangt hatte. „Im Jahre 1596 legte nach den Kostener Amtsbüchern Andreas Lafferdt Verwahrung ein gegen Hermann Rüdiger, Verweser der grosspolnischen Münzstätten, dass ihm von dem Krakauer Unterkämmerer Stanislaus Cikowski allerhand Hindernisse bei der Ausmünzung in Fraustadt in den Weg gelegt werden, obgleich Rüdiger bei der Verpachtung der Fraustädter Münze an Andreas Lafferdt sich verpflichtet habe, ihn vor jeder Anfechtung zu schützen.“ — Damit wäre ein historischer Beweis für die Thätigkeit der königlichen Münze in Fraustadt im Jahre 1596 beigebracht. — Von Interesse ist auch noch, dass Rüdiger das Recht besass diese Münze einem anderen zu überlassen, und dass der Pächter Andreas Lafferdt hiess, dessen Thätigkeit bis jetzt unbekannt war. —

Die Eröffnung der königlichen Münze von Fraustadt muss also in die Zeit von 1589—1596 gefallen sein. Einigermassen sichere Anhaltspunkte finden sich erst für das Jahr 1593. Theodor Busch (die Schreibart ist verschieden) aus Braunschweig war vom Jahre 1584 bis 1592 königlicher Münzmeister in Posen. Am 9. Januar 1590 wurde er von Sigismund III. ausdrücklich als solcher bestätigt; nach Ablauf einer dreijährigen Pachtzeit (Analogieschluss) legte er sein Amt nieder, — denn der Amtseid seines Nachfolgers Folten Hans de Gosler datiert v. 9. Juni 1592 — und muss kurze Zeit darauf gestorben sein. Busch (oder Pusch) war auch Pächter der städtischen Münzen von Posen (seit 1591) und Fraustadt und in letzterer Stadt domiziliert. — Denn seine Frau Katharina stand im Jahre 1591 bei dem ältesten Sohne des berühmten Theologen Valerius Herberger Pathe, wie in der Lebensbeschreibung Herbergers, aus welcher auch Kundmann geschöpft hat, zu lesen ist, und blieb auch nach dem Tode ihres Mannes in Fraustadt. — Königlicher Münzmeister von Fraustadt war Busch nicht, denn in den Kostener Gerichtsakten findet sich unterm 20. März 1591 folgende Bemerkung: „Theodorus Pusz magister monetarius officinae Sacrae Regiae Majestatis monetariae Posnaniensis et civitatis Wschowensis inscribit . . . “. Der Amtsnachfolger von Theodor Busch war dessen Schwager und Landsmann Valentin Jahns aus Goslar. Der Name findet sich sehr verschieden geschrieben: Folten Hans, Valentinus Hansz, Foltyn Hans, Valentinus Hanze, Folten Jhans, Valen-

tin de Jonghe; Przyborowski empfiehlt die Schreibart Valentinus Jahns als die richtigste; in der That ist auch im Goslar'schen der Name Jahns noch jetzt verbreitet. Am 9. Juni 1592 legte Jahns seinen Amtseid ab als „königlicher Majestät in Polen bestellter Münzmeister in der königlichen Müntz zu Posen gelegen", von Fraustadt ist noch nicht die Rede. Dagegen wird Jahns im Oktober 1593, bei Gelegenheit einer Rechtssache seiner Schwester Katharina, der Wittwe Theodor Buschs, als Münzmeister von Fraustadt und Posen genannt, und führt im folgenden Jahre den Titel eines Posener und Fraustädter Münzmeisters in Urkunden, welche sich auf die Bromberger Münze beziehen. Im Jahre 1594 hatte Jahns eine Königliche Münze in Bromberg eingerichtet und eröffnet, allein schon am 25 Juli 1595 wurde zwischen Hermann Rüdiger und Nicolaus Charmeski ein Kontrakt abgeschlossen, wonach Ersterer die Bromberger Münze übernahm. Zu derselben Zeit, d. i. nach Ablauf der dreijährigen Kontraktsperiode des Valentin Jahns, dürfte Rüdiger auch Münzmeister von Posen und Fraustadt geworden sein. Im Jahre 1596 leistete er den Amtseid für die Bromberger Münze als „Ihrer Majestät in Polen Münzmeister in Grosspolenz u Posen und Fraustadt."

Was zunächst aus Valentin Jahns geworden ist, wissen wir nicht; in den Fraustädter Kirchenbüchern wird dieser oder ein ähnlicher Name nicht erwähnt; im Jahre 1613 findet sich ein Valentin Janus als Münzmeister in Neisse. Rüdiger war, wohl bis 1601, Generalpächter aller drei grosspolnischer Münzstätten, welcher als solcher berechtigt gewesen zu sein scheint, sein Wappen, die Rose, und die Anfangsbuchstaben seines Namens, H. R., auf die aus jenen Prägestätten hervorgegangen Münzen zu setzen; wenigstens bis zu der Zeit, von welcher ab auf den Münzen nur der Prägeort angegeben werden durfte.

Hermann Rüdiger entstammte einer angesehenen Fraustädter Familie, welche in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts aus Schlesien eingewandert war, und welche in dem Fraustädter Zweige in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ausstarb. In den Fraustädter Kirchenbüchern nach 1590, kommt die Rüdiger'sche Familie öfter vor, alle früheren Nachrichten über sie sind aus der Lauterbach'schen Lebensbeschreibung des Valerius Herberger, welcher eine Rüdigerin zur Gattin hatte, entlehnt. Aus derselben Quelle schöpfte indirekt auch Kundmann. Kundmann giebt in seinem Buche „Selesii in nummis", Breslau 1738 p. 237, und Tab. XX B, die Beschreibung und Abbildung einer auf Rüdiger bezüglichen Medaille:

Av. Brustbild mit der Umschrift: HERMAN RUDIGER · K·M·IN·GR·PO·M·HERR·

Rev. Die Taufe Christi durch Johannes, mit der Umschrift:

HIC EST FILIUS MEUS DILECTUS · und der Jahreszahl 1596.

Walewski bemerkt bei Erwähnung dieser Medaille (Beiträge p. 213) „Diese Medaille, die heute unbekannt ist, muss in Posen geprägt worden sein, wie dies aus dem Buchstaben P auf derselben zu schliessen ist, und Przyborowski sagt (Przyczynki p. 10, Anm. 1): „Der Buchstabe P unter dem Brustbilde des Rüdiger und das Monogramm R. L. zeigen, dass die Medaille in Posen durch Rudolph Lehmann geprägt worden ist.“ Es wäre interessant zu erfahren, welche Exemplare des Kundmann'schen Buches von den genannten Herren benutzt worden sind, denn auf der Abbildung dieser Medaille in unserem eigenen Exemplare des Kundmann befindet sich ebensowenig ein P, oder R L, wie in fünf anderen verglichenen Exemplaren.

Wie schon erwähnt war im Jahre 1596 die Fraustädter Münze an Andreas Lafferdt weiterverpachtet. Im Jahre 1597 wird Ernst Knorr als Administrator der Fraustädter Münze genannt, im Mai 1599 verwaltete er alle drei königlichen Münzstätten Grosspolens, oder hatte sie gepachtet. Die Fraustädter Münze war damals, wenigstens nach der Zahl der darin beschäftigten Gesellen zu schliessen, bedeutender, als die von Posen oder Bromberg. Dies wissen wir aus einem Briefe Knorrs, welcher von Herrn Paul Joseph im städtischen Archiv von Frankfurt a M. aufgefunden und von Herrn Tymieniecki in der Warschauer bibliographisch-archäologischen Zeitschrift v. J. 1881 veröffentlicht worden ist.

Ernst Knorr stand der Fraustädter Königlichen Münze bis zum Jahre 1601 vor; Beweis ist ein Sechsgröscher aus diesem Jahre mit dem Zeichen E K. (Das vorliegende Exemplar dieses Sechsgröschers, eine Variante von Beyer 340b, wiegt 4,34 Gramm und ist 15löthig). Wie schon bemerkt, wurde 1601 die königliche Münze von Fraustadt geschlossen. Im Jahre 1616 scheint vorübergehend wieder geprägt worden zu sein, wenigstens bildet Zagórski unter Nr. 213 einen Schilling von 1616 mit dem Buchstaben F ab, welcher Fraustadt zugeschrieben wird.

16 (00)

Während der Regierung Wladislaus IV. ruhte die Münzthätigkeit in Fraustadt ganz, dagegen wurde unter Johann Casimir wieder eine königliche Münze in Fraustadt eingerichtet. Während das alte Münzgebäude an der Stelle des späteren Jesuitenkollegiums, der jetzigen Realschule, stand, wurde zu Johann Casimirs Zeiten in einem Hause der Vorstadt geprägt, welches bis auf den heutigen Tag die Münze heisst. Dort wohnte im Jahre 1646 der Münzmeister Andreas Tympf (der Name findet sich auch in den Fraustädter Stadtbüchern dieser Zeit) und dort sollen nach dem Zeugnisse des Predigers Lauterbach Dütken und Tympfe geschlagen worden sein. — Lauter-

bach ist aber fast Zeitgenosse, denn er schrieb als reifer Mann sein Fraustädtisches Zion im Jahre 1709. Das Münz-Gebäude muss Staatseigenthum gewesen sein, denn im Jahre 1728 wurde es trotz Widerstrebens der Stadt der Parochialkirche zugesprochen. Als vor 20 Jahren das Münzgebäude umgebaut wurde, fanden sich grosse Mengen Kupfer-Schillinge (Zag. 442) meist vom Jahre 1663, und noch jeztt wird diese Münze öfter in den Nachbargärten gefunden; es scheint also bis 1663 geprägt worden zu sein. —

Von Medaillen, welche zu Fraustadt gehören, ist nur bekannt das schöne Stück von Carlsteen auf den Sieg der Schweden über die Sachsen und Russen bei Fraustadt im Jahre 1706, welches Lochner Tom. II, pag. 225 beschreibt.

Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.